

KUNSTRAUM

Engländerbau

www.kunstraum.li

«Etwas Besseres als den Tod ...»

In der nächsten Ausstellung im Kunstraum Engländerbau werfen wir einen Blick über die Grenze nach Baden-Württemberg: Meike Staats, Wolfgang Rempfer und Johannes Lauter sind drei Künstler, die das Studium bei Stephan Balkenhol an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe zusammengeführt hat.

Meike Staats arbeitete freiberuflich als Theaterplastikerin. Seit 2000 regelmässige Mitarbeit bei den Bregenzer Festspielen und Ausstellungen in Baden-Württemberg und Vorarlberg (Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis).



Wolfgang Rempfer kam über den Umweg als Glasermeister zum Studium der Bildhauerei.

Seit 2001 ist er mit Rauminstallationen verschiedentlich bei Ausstellungen

im süddeutschen Raum und im Elsass vertreten. Johannes Lauter wechselte nach einer Ausbildung als Holzbildhauer an die Staatliche Akademie, wo er Meisterschüler von Stephan Balkenhol wurde.

Im falschen Boden, in der falschen Decke und in den falschen Wänden des Kunstraums finden sie beste Voraussetzungen, um ihr eigenes Panoptikum einzurichten, wie sie sagen. Es geht den KünstlerInnen um Leben und Tod, Licht und Schatten, Überfluss und Mangel, Heimat und Emigration.

An der Vernissage am 20. November spielt das Underground-Duo Klotz+Dabeler Chanson, Glamrock und Salonmusik. Ihre neue CD «Menschen an sich» vereint literarische Miniaturen, eingebettet in stilsicheren Pop.

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag von 13 bis 20 Uhr,
Mittwoch und Freitag von 13 bis 17 Uhr
sowie Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr.

KuLumne



ALL ABOUT INDIAN PHANTASIES (VI)

Bibi, Babu, Bollywood

In Indien ein Filmstar zu sein, ist das Grösste, was man gesellschaftlich erreichen kann. Mit viel tänzerischem Eifer und geschwellter Sängerbrust wirbeln die Schauspieler unter strömenden Wasserfällen und im dicken Monsunregen herum. Diese Wet-Saree-Szenen sind auch die einzigen Einblicke in eine sonst sehr verhüllte Körperlichkeit. Zwar wird geschmachtet und intrigiert, was das Zeugs hält, aber Küsse oder Körperszenen bleiben tabu.

«Bibi» werden die jungen Frauen genannt und fast jede träumt von einer Karriere in Bollywood. Der Babu ist ein leicht aufgeblasener Typ, zumeist neureich und mit viel Goldketten geschmückt, und auch sein Ziel ist das kunstvolle Pirouettendrehen auf fahrenden Reisebussen oder in hochglänzenden Halbschuhen auf weiten Schneefeldern. Der Weg dahin ist alles andere als gesichert, aber einmal angeht, ist den Schauspielern Ruhm, Ehre und Respekt der ganzen Nation gewiss. Über fast alle Klassen und Kasten hinweg fiebert eine wogende Menge im Rausch und geniesst die Filme.

Gedreht wird oft im Ausland, aber nicht, weil da eine schönere Landschaft, ein besseres Equipment oder ein üppigeres Sponsoring bestünde. In der sind durchwegs von Indien überzeugt. Wenn aber die Filmcrew mit ihren Schauspielern auf dem Set erscheint, alle Menschen herströmen und winken, kommt es zu einem

dichten und die Filmarbeiten störenden Gedränge. In Filmen, die an prominenten Orten wie dem Bahnhof in Mumbai spielen (fast in jedem Bolly reist jemand hier an), kann man die Menschenmengen auf Brücken und auf den Zügen sehen, die alle ihren Idolen und Vergötterten zurufen. Der jungen Schauspielerin Kushboo Sundar wurde in Tiruchi ein ganzer Tempel eingerichtet, zu dem die Menschen in Pilgerströmen hinzogen und ihrem Idol huldigten. Als sich die Schauspielerin selbst aber kritisch zu diesem Gebaren äusserte und öffentlich für die Selbstbestimmung der Frau in Fragen der Partnerwahl und der HIV-Vorsorge eintrat, wurde die Kultstätte kurzerhand von zornigen Fans zerstört.

Ein indischer Filmstar zu sein ist in der Tat fast gleichbedeutend wie als Gott verehrt zu werden. Kein Wunder, dass jede Bibi und jeder Babu zu Bollywood will.



Die Liechtensteinerin Lilian Hasler lebt für ein Jahr in Indien. www.lilianhasler.li